

ALLTAG MIT BLINDEN HUNDEN

Corinne Egger <<

Der Verlust des Augenlichts ist eine Behinderung, die Einschränkungen mit sich bringt. Jeder betroffene Hund wird auf seine ganz eigene Art und Weise mit der neuen Situation umgehen. Der eine leicht, als wäre es nie anderes gewesen, der andere betrübter und mit größeren Schwierigkeiten. Allen Hunden gemeinsam aber ist, dass sie einen Menschen an ihrer Seite benötigen, der sie auf diesem Weg verantwortungsvoll und einfühlsam anleitet und begleitet. Langes Hadern hilft unseren vierbeinigen Freunden nicht weiter. Nehmen wir die Situation bestmöglich an und lösen wir uns vom Mitleid. So schaffen wir Raum und Energie für eine konstruktive Unterstützung unseres Tiers. Sie werden staunen, zu welcher Lebensfreude blinde Hunde fähig sind!

WIE ORIENTIERT SICH EIN BLINDER HUND?

Hunde verfügen über die faszinierende Fähigkeit, ihre Umgebung in Form eines räumlichen Plans abzuspeichern. Dies hilft ihnen, sich frei und ohne größere Einschränkungen im gewohnten Umfeld bewegen zu können.

Einen kleinen Einblick, wie ein blinder Hund seine Wohnumgebung wahrnehmen könnte, gibt das folgende Beispiel:

Selva, eine fünfjährige Barbethündin, kommt von ihrem Spaziergang nach Hause. Dass sie sich auf dem Gartenweg zum Haus befindet, erkennt sie an der Beschaffenheit der Steinplatten – diese sind grob gerillt. Vor dem Gartentor stoppt Selva ab. Zwei Lavendelbüsche wachsen links und rechts davon und der unverkennbare Geruch der Pflanzen zeigt Selva an, dass sie sich vor dem Gartentor befindet. Brav öffnet ihr Mensch das Tor und informiert sie mit dem Hörzeichen „Lauf“, dass sie weitergehen kann. Kurz vor dem Hauseingang berühren ihre Pfoten eine Sisalmatte. Der Hinweis für die Hündin, dass sie nun direkt vor der ersten Treppen-

stufe steht und die Beine höher anheben muss. Nach dem erlebnisreichen Spaziergang möchte sich Selva etwas ausruhen. Das Ticken der Pendeluhr zeigt ihr die Richtung ins Wohnzimmer zu ihrem Lieblingskuschelplatz. Doch halt, zuerst noch einen Abstecher ins Badezimmer. Dort werden jeweils die Katzen gefüttert. Vielleicht ist noch ein Restchen übrig geblieben?! Das Bad duftet wie immer nach einer Katzenfutter-Seifen-Mischung; aber auch der Boden aus Linoleum fühlt sich kühler und glatter an als das Parkett im Rest des Hauses.

Selva döst in ihrem Bettchen. Plötzlich hebt sie den Kopf und lauscht. War das der Kühlschrank? Den Weg in die Küche findet Selva immer! Vor lauter Appetit vergisst sie sich ab und zu und biegt etwas zu rasant um die Ecke. Diese ist deshalb gepolstert. Nun steht sie in der Küche und findet den Futternapf – immer der Nase nach – zielsicher.

Mit der Zeit werden sich die verbleibenden intakten Sinne stärker ausdrücken. Der blinde Hund lernt, sich anhand des Gehörs sowie des Geruch- und Tastsinnes zu orientieren.

Wie stark zum Beispiel der Tastsinn eine Rolle spielt, merkt man erst, wenn man einem blinden Vierbeiner bei einer Pfotenverletzung ein Bootie anzieht. Ob es unter den Pfoten warm, kühl oder kalt ist, rau, rutschig, hart oder weich, eben oder uneben, erdig, bewachsen oder steinig ... all diese Tasterlebnisse



**Auch blinde Hunde können ihr
Leben mit viel Lebensfreude
genießen!**

(Foto: Corinne Egger)

sind wertvolle Informationen. Wir können uns dies gut zunutze machen, indem wir für das Ankündigen eines Hindernisses einen speziellen Bodenbelag verwenden.

Des Weiteren kann man auch akustische Orientierungshilfen anbieten. Räume und bestimmte Schlüsselstellen können mit Geräuschen gekennzeichnet werden. So zeigt zum Beispiel ein Windspiel im Garten an, wo sich die Terrassentür befindet.

Und natürlich bietet auch der Geruchsinn eine Fülle an Informationen. Nutzen wir dies, indem wir Zimmer mit einem angenehmen spezifischen Duft versehen. Dies kann ein Lavendelsäckchen im Schlafzimmer sein oder eine schwach duftende Seife im Bad. Auf keinen Fall sollten Sie

jedoch stark riechende Substanzen wie unverdünnte ätherische Öle oder Räucherstäbchen verwenden. Diese sind für die Hundennase viel zu intensiv und reizen die Schleimhäute.

Ein Orientieren mittels Gehör, Tast- und Geruchsinn ist anstrengend und verlangt oftmals die volle Konzentration des Tiers. Blinde Hunde haben deshalb auch einen erhöhten Ruhebedarf. Wirkliches „Loslassen“ und „Nicht-mehr-aufpassen-Müssen“ fällt nicht allen Tieren gleich leicht. Deshalb ist eine gut erreichbare und ungestörte Wohlfühlzone eine absolute Notwendigkeit.

Versuchen Sie bei den Hilfsmitteln so viele wie nötig, aber so wenige wie möglich zu verwenden. Je besser der Hund lernt, ohne spezielle Hilfe auszukommen,

desto flexibler und vor allem unabhängiger gestaltet sich der Alltag. Zu beachten ist jedoch, dass bei einem blinden Tier der Schließ- und Schutzreflex der Augen vermindert ist und der Gesichtsbereich somit für Verletzungen anfälliger ist. Haus und Garten müssen deshalb gefahrenfrei gestaltet werden. Die folgenden Punkte sollten beachtet werden:

- Spitzige Gegenstände von Boden und Augenhöhe entfernen (denken Sie auch an spitze Blätter wie zum Beispiel bei der Yucca-Palme).
- Zerbrechliche Gegenstände gehören außer Reichweite.
- Hervorstehende und scharfe Kanten und Ecken polstern.
- Tischunterkanten polstern (je nach Größe des Hundes).

Wie frei sich ein blinder Hund in seinem Alltag bewegen kann, hängt auch davon ab, wie gut er gelernt hat, auf Hörzeichen zu reagieren. (Foto: www.tierfotoagentur.de)



- Treppen mit Kindergittern absichern, offene Treppen unbedingt auch seitlich absichern. Ein griffiger und rutschfester Bodenbelag bietet zudem mehr Sicherheit beim Begehen der Treppe.
- Für vorhandene Katzen erhöhte Lieblingsruheplätze gestalten. So vermindert sich die Gefahr, dass der Blinde in eine tief schlafende Samtpfote läuft und entsprechende Tatzenhiebe kassiert.
- Öfen und offene Feuer abtrennen.
- Den Garten auf Absturzstellen überprüfen: Böschungen, Teiche, Treppen oder Mauern abgrenzen. Dies muss nicht immer mit einem Zaun geschehen. Auch eine gut angelegte Blumenrabatte leistet ihren Dienst. Die Umzäunung des Grundstücks ist jedoch sicher sinnvoll.
- Saisonale Gefahren beachten, wie Glatteis oder Fallobst mit Wespen.

DIE ERSTEN SCHRITTE IN EINER WELT OHNE AUGENLICHT

Die Erblindung kann plötzlich und unerwartet erfolgen oder aber in einem schleichenden Prozess. In beiden Fällen können wir den Hund in dieser Anpassungszeit aktiv unterstützen. Stellen Sie nicht alles auf den Kopf, sondern bleiben Sie bei Ihren bekannten Gewohnheiten. Auch Fähigkeiten, die der Hund bereits besitzt, sollten nun vermehrt eingesetzt werden. Dies bietet die Gelegenheit, den blinden Hund vermehrt zu loben und zu ermuntern. Altbekanntes ist oft der Fels in der Brandung bei Turbulenzen. Das Nicht-mehr-sehen-Können ist ein Kontrollverlust über den eigenen Körper, der verunsichern kann. Indem wir das ins-

tinktive Verhalten und die natürlichen Begabungen eines blinden Tiers fördern, können wir ihm wieder Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zurückgeben. Ein gutes Beispiel hierzu ist die Nasenarbeit. Ist der Hund vertieft in der Welt der Gerüche, treten Ängste und Unsicherheiten in den Hintergrund. Dies deshalb, weil Gerüche über direkte Nervenverbindungen des Riechzentrums unmittelbar ins Emotionszentrum des Gehirns gelangen und dieses positiv beeinflussen. Bei den meisten Hunden funktionieren bereits einfachste Nasenarbeiten als Türöffner in der neuen Welt ohne Licht.

Es ist wichtig, dass blinde Hunde ihren Körper weiterhin in unterschiedliche Positionen führen können und dies auch entsprechend wahrnehmen. Auch ein blinder Vierbeiner kann Übungen wie *untendurch*, *vorn hochstehen*, *auf etwas hochspringen* oder *hinunterspringen* kontrolliert durchführen. Der Erhalt dieser Körperwahrnehmung ist ein wichtiger Teil des sicheren Unterwegs-seins.

Auch das Erlernen neuer Hörzeichen ist eine willkommene Ablenkung und eine Stärkung des Selbstvertrauens von Mensch und Hund. Dies bedingt jedoch, dass das Training auf eine positiv bestärkende Art und Weise und mit individuell angepassten Belohnungsarten geschieht. Das so gestaltete Üben kann die erste belastende Zeit mit Abwechslung und Spaß auflockern.

WIE VERSTÄNDIGE ICH MICH AM BESTEN MIT EINEM BLINDEN HUND?

Der Umgang mit einem blinden Hund lehrt uns, mit der gegenseitigen Kommunikation achtsam umzugehen. Falsch gewählte Worte können nicht einfach mit einer kurzen Handbewegung beiseitegewischt werden. Unter

Umständen ist es für einen blinden Hund lebenswichtig, dass er unsere Mitteilungen richtig versteht. Der Fokus liegt deshalb nicht darauf, was *wir* mitteilen, sondern was genau beim blinden Hund *ankommt!* Im Folgenden ein paar Anregungen hierzu:

Die Verwendung eines bewusst aufgebauten Markerwortes bietet dem blinden Hund eine klar erkennbare und präzise Information. Es sollte so konditioniert sein, dass bereits das Markerwort als solches beim Tier ein positives Gefühl auslöst. Dies hilft, insbesondere auch in schwierigeren Situationen, dem Tier Zuversicht und Vertrauen zu signalisieren. Der Wortlaut der von uns verwendeten Hörzeichen sollte für den Hund klar verständlich sein. Das blinde Tier kann sich ja nicht zusätzlich an unserer Körpersprache orientieren. Worte wie Sitz und Platz liegen phonetisch nahe beieinander. Sitz und Down grenzen sich jedoch bereits eindeutig voneinander ab.

Wenn man gern mit Handzeichen arbeitet, sollte man dies auch weiterhin tun. Dies mutet zwar etwas merkwürdig an, schließlich ist es für den Hund nicht mehr ersichtlich. Aber je freier und ungezwungener man sich verhält, desto authentischer und verständlicher ist die Kommunikation zwischen Mensch und Hund.

Hörzeichen wie *Stopp*, *Sitz*, *Langsam* oder *Platz* müssen immer mit einem Auflösungswort (zum Beispiel frei oder okay) frei gegeben werden. Dies ist von größter Wichtigkeit, denn blinde Hunde interpretieren das aktuelle Geschehen anhand von Geräuschen und handeln dementsprechend. Der Hund kann jedoch gewisse Geräusche missverstehen und sich so in Gefahr bringen. Das folgende Beispiel soll dies veranschaulichen:

Jay hat gelernt, sich auf das Hörzeichen Sitz hinzusetzen. So wartet er brav im Sitzen darauf, dass seine Hundebox im Auto geöffnet

Gemeinsames Training stärkt
die Beziehung und das
Vertrauen zum Menschen.

(Foto: Corinne Egger)



wird. Da erklingt ein metallenes Geräusch – der Karabiner der Leine hat die Box leicht touchiert. Jay interpretiert dies sofort als das Öffnen der Box und setzt an zum Sprung, obwohl die Tür noch geschlossen ist.

Ein blinder Hund muss also lernen, ein Verhalten so lange auszuführen, bis das **Auflösewort** erfolgt. Nur wenn dies gefestigt und verinnerlicht ist, kann man darauf vertrauen, dass der Hund in einer sicheren Position bleibt – unabhängig davon, welche Geräuschkulisse um ihn herum herrscht.

Mit Ankündigungen informieren wir einen blinden Hund über kurz bevorstehendes Geschehen. Wir teilen ihm mit dem Wort Hund – in ruhiger und neutraler Stimme – mit, dass nun ein Artgenosse auf ihn zukommt. Auch Informationen wie Fahrrad oder Jogger können hilfreiche Informationen sein. Mit der Zeit wird der Hund die richtige Zuordnung erlernen und kann sich so besser darauf einstellen.

Eine weitere Form der Kommunikation sind Orientierungsgeräusche. Diese sind je nach Mensch-Hund-Team und den Anforderungen in ihrem Alltag sehr individuell. Ein Tappen mit dem Fuß oder ein Klopfen kann anzeigen, von welcher Höhe hinunter- beziehungsweise hinaufgesprungen werden sollte. Ein Fingerschnippen links oder rechts kann einen Seitenwechsel einleiten.

Wie frei ein blinder Hund weiterhin laufen kann, hängt stark von seinem Besitzer ab. Er muss nun für den Hund sehen und entsprechende Anweisungen geben. Dies bedingt natürlich eine erhöhte Präsenz und Konzentration. Das Trainieren bestimmter Signale wie Stopp und Langsam gibt Mensch und Tier mehr Sicherheit – dies bedeutet letztendlich auch mehr Freiheit für den blinden Vierbeiner.

Gemeinsame und positiv gestaltete Aktivitäten stärken die Beziehung und

fördern das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Das Einüben von gewissen Hörzeichen sollte also kein notwendiges Übel sein, sondern eine Bereicherung für den Alltag.

Mögliche Hörzeichen sind:

Welche Signale genau eingeübt werden, hängt stark von der jeweiligen Lebenssituation ab. Ein zweijähriges blindes Temperamentsbündel benötigt sicher nicht dieselben Signale wie ein zwölfjähriger Senior, der nur noch gemütlich kurze Schnüffelrunden genießt. Signale wie Stopp oder Langsam verlieren in diesem Fall an Bedeutung. Es ist aber auch für ältere und unter Umständen auch hörbehinderte Tiere wertvoll, Informationen wie Toll gemacht, Ich trage dich, Du kannst dich entspannen zu erhalten.

EIN ZWEITER HUND ALS LEITHUND?

Ein Hundekollege als Leithund kann für einen blinden Hund eine wertvolle Bereicherung sein. Es gibt immer wieder Hunde, die die Aufgabe des Anleitens aus eigenem Antrieb und mit viel Engagement wahrnehmen. Meistens handelt es sich um einen Artgenossen, der bereits im selben Familienverband integriert ist. Auch wenn ein Leithund seine Aufgabe gern erfüllt, ist er ein Individuum mit seinen ganz eigenen Bedürfnissen, die es neben denjenigen des erblindeten Tiers ebenfalls abzudecken gilt. Damit die Beziehung zwischen einem blinden Hund und einem Leithund gut harmoniert, sind einige Punkte zu beachten:

Der Leithund sollte über ein ruhiges und souveränes Wesen verfügen. Insbesondere mit Artgenossen sollte er sozial gut verträglich sein, damit Begegnungen mit fremden Hunden so entspannt wie

möglich ablaufen können. Ein blinder neunjähriger Hund wird Mühe bekommen, einem zweijährigen Jungspund zu folgen. Die beteiligten Tiere sollten deshalb ungefähr vom Alter her zusammenpassen. Auch die Agilität und die Art der Bewegungsmuster sind wesentliche Faktoren, die so gut als möglich übereinstimmen sollten. Eine Deutsche Dogge bewegt sich anders im Gelände als ein quirliger Spaniel, ein Greyhound wird kaum neben einem Bernhardiner einherlaufen.

Meist läuft der blinde Hund im Geruchsfeld des Leithundes. Es gibt aber auch blinde Fellnasen, die effektiv dem Leithund nicht von der Seite weichen. Deshalb ist es ideal, wenn auch die Größe der Hunde ungefähr übereinstimmt.

Des Weiteren sollte der Leithund über einen sehr guten Grundgehorsam verfügen. Denn ein blinder Hund, der einem unkontrollierbaren Leithund hinterherspringt, lebt gefährlich.

Der wichtigste Faktor jedoch ist der Charakter des blinden Tiers. Hunde, die immer sehr eigenständig und unabhängig anderen Artgenossen gegenüber auftraten, werden sich kaum führen lassen. Nicht jeder Blinde möchte diese Hilfe also in Anspruch nehmen. Am besten beobachtet man den blinden Hund, wenn er unterwegs ist mit befreundeten Artgenossen. So kann man beurteilen, ob er sich gern an Artgenossen orientiert oder lieber eigenständig läuft.

Ob es klappt mit dem Leiten und Leitenlassen hängt also von einer Vielzahl von Faktoren ab. Deshalb lässt sich die Frage, ob ein Leithund sinnvoll ist oder nicht, nicht pauschal mit Ja oder Nein beantworten.

Für ein erfülltes Hundeleben sind gemeinsame Spaziergänge und Erkundungstouren außer Haus lebenswichtig und werden auch weiterhin möglich

sein. Manchmal ist es ein Balanceakt: Man ist dafür verantwortlich, dass der Blinde nicht in gefährliche Situationen gerät, und gleichzeitig muss man auch loslassen können, um den Hund nicht durch Kontrolle zu ersticken. Bis sich dies eingespielt hat, ist Verständnis und Geduld von beiden Seiten erforderlich. Schenken wir einem blinden Hund Vertrauen, dass er die Fähigkeiten und den Willen hat, mit der Behinderung zu leben, und lassen wir ihn weiterhin Hund sein. Auch ein blinder Hund kann über Felder rennen, um Futter betteln, Löcher im Schnee buddeln, spielen und noch vieles mehr!



CORINNE EGGER ...

... spezialisierte sich nach der Grundausbildung zur Tierheilpraktikerin ATM vorerst auf den Fachbereich der Homöopathie, und bildete sich am Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie I.E.T. zur tierpsychologischen Beraterin weiter. Die Tierpsychologin (ATN) betreibt eine Praxis für alle Felle, in der sie Tiere mittels klassischer Homöopathie, Bioresonanz und Verhaltenstherapie betreut. Zudem leitet sie die Hundeschule Pfoten-Atelier, die sich vor allem auf Alltagstraining und sinnvolle Beschäftigung aller Hunde konzentriert. 2012 erschien im MenschHund!-Verlag der Ratgeber „Siehst du es? Leben mit einem blinden Hund“, den sie gemeinsam mit Romy Illi geschrieben hat.

Weitere Informationen:

www.blindehunde.ch